

ganzseitigen, jeweils Schreiber und Buchmaler darstellenden Illuminierungen zweier in engem Zusammenhang stehender Hss. (Stockholm, Kgl. Bibl., Theol. Mss. A 144 sowie Prag, Bibl. des Metropolitankapitels, A XXI) aus dem 12. Jh. und stellt trotz einer gewissen Tendenz zur Idealisierung in der Darstellung von deren Arbeitsumgebung durchaus auch Elemente realistischer Wiedergabe ihrer Tätigkeit fest. – Paula CARDOSO, *Beyond the Colophon: Assessing Roles in Manuscript Production and Acquisition in the Observant Dominican Nunneries of Early-Modern Portugal* (S. 59–85), konstatiert in den genannten Klöstern eine späte Blüte der Hss.-Produktion und Buchmalerei in der ersten Hälfte des 16. Jh. und zeigt an mehreren Beispielen, wie manche Konvente ganz auf externe professionelle Buchmaler setzten, während in anderen auch eine hausinterne Produktion festzumachen ist, die des Öfteren aber nur den niederrangigen Buchschmuck herstellte. – Anne LETURQUE, *L'art d'enluminer: les apports du *Liber diversarum artium** (ms. H277, Bibliothèque inter-universitaire de Montpellier, Faculté de Médecine) (S. 87–125), fasst ausführlich den in der genannten Hs. enthaltenen, wohl Mitte des 14. Jh. entstandenen Traktat eines anonymen Autors in vier Büchern zusammen, v. a. das erste, das die Buchmalerei behandelt, und untersucht es im Hinblick auf verwendete Quellen sowie auf andere, ähnlich geartete ma. Texte bzw. den Befund der Realien selbst. – Claudine BRUNON, *Le cornet à encre et à couleurs* (S. 125–156), gibt einen detaillierten und sehr informativen Überblick über die (v. a. bildlichen) Quellen, die über die von ma. Kopisten und Buchmalern verwendeten Tintenhörner Auskunft geben, und erstellt eine Typologie derselben. – Katherine SEDOVIC, *Materially Different, Visually Similar: Collaborative Production Practices Among Arthurian Manuscripts and Ivories in Fourteenth-Century Paris* (S. 157–201), erkennt in Darstellungen aus dem Artus-Zyklus in Pariser Hss. und Elfenbeinschnitzereien des 14. Jh. deutliche Parallelen, die sie auf die Benützung derselben oder ähnlicher Skizzenbücher durch Buchmaler und Elfenbeinschnitzer zurückführt. – Élodie LÉVÊQUE / Francisco TRUJILLO / Claire CHAHINE / Dominique DE REYER, *The Romanesque Binding Tradition in Twelfth Century France: A Study of Prince Henri's Binderies* (S. 203–236), untersucht die Einbände der aus dem Besitz des Bruders König Ludwigs VII. und späteren Erzbischofs von Reims erhaltenen Hss., kann neben traditionellen Merkmalen monastischer Buchbindung auch schon Spuren modernerer, professioneller Buchbinder feststellen und sieht in den genannten Hss. den Beginn wie auch schon einen ersten Höhepunkt romanischer Luxus-Einbände. – Ann ELJENHOLM NICHOLS, *'Qui fecit collaturas': Signage Colour in Cambridge* (S. 237–263), untersucht v. a. in kodikologischer Hinsicht eine Gruppe von 15 Hss., die unter maßgeblicher Beteiligung von William Dyngley, Fellow von Petershouse in Cambridge, im ersten Drittel des 15. Jh. hergestellt wurden und später in die Bibliothek des genannten College gelangten, und kommt zu dem Ergebnis, dass der jeweilige Schreiber der einzelnen Lagen für deren Linierung zuständig war, in der Regel aber wohl kaum für die Bezeichnung der Lagen.

M. W.
